

Soziale Teilhabe und Chancengerechtigkeit durch die Jobgarantie

Dr Lukas Lehner, Assistenzprofessor an der Universität Edinburgh

Soziale Teilhabe ist ein zentrales Element für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die individuelle Verwirklichungschance eines jeden Menschen. In Deutschland bestehen jedoch erhebliche Ungleichheiten in zentralen Lebensbereichen, die die Chancengerechtigkeit beeinflussen. Trotz steigender Realeinkommen bleibt das Armutsrisiko mit 15% hoch, der Zugang zu hochwertiger Bildung hängt stark vom sozioökonomischen Hintergrund ab, Wohnraum ist vielerorts knapp und teuer, und das Renten- sowie Pflegesystem stehen unter wachsendem Druck.

Diese Entwicklungen stellen die soziale Teilhabe vor einer Herausforderung und stehen in einem Spannungsverhältnis mit den anderen Dimensionen des in diesem Buch diskutierten Fünfecks: wirtschaftliche Entwicklung, intakte Umwelt, aktive Außen- und Geopolitik, und die Qualität der Demokratie. Zielkonflikte und Interdependenzen erfordern ein Zusammenspiel aus gezielten wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen, um eine umfassende gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Eine innovative arbeitsmarktpolitische Maßnahme, die genau an dieser Schnittstelle ansetzt, ist die **Jobgarantie**.

Die Jobgarantie als Instrument zur Sicherung sozialer Teilhabe

Arbeitslosigkeit – insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit – stellt eine der größten Hürden für gesellschaftliche Teilhabe dar. Wer keinen Arbeitsplatz hat, ist nicht nur finanziellen Unsicherheiten ausgesetzt, sondern verliert auch oft den Zugang zu sozialen Netzwerken, gesellschaftlicher Anerkennung und einer strukturierten Tagesgestaltung. Die Jobgarantie bietet eine Lösung für dieses Problem: Sie garantiert arbeitslosen Menschen eine sinnvolle Beschäftigung zu fairen Bedingungen.

Dabei ist wichtig festzuhalten, dass eine Jobgarantie auf drei zentralen Kernelementen basiert, die sie von anderen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen deutlich abgrenzen. Erstens ist die Teilnahme freiwillig – es gibt keine Sanktionen für

die Ablehnung eines Jobangebots. Dies ist von entscheidender Bedeutung, um zu vermeiden, dass die Grenze zu Zwangsarbeit überschritten wird, die oft nur schmal verläuft. Zweitens wird ein echter Lohn für „echte“ Arbeit bezahlt. Die Beschäftigten sind sozialversichert und nach Tarifvertrag entlohnt, was die Jobgarantie klar von Workfare-Programmen und Ein-Euro-Jobs unterscheidet. Drittens bietet die Jobgarantie eine universelle Absicherung: Sie steht allen arbeitslosen Menschen, die länger als ein Jahr arbeitslos sind, dauerhaft offen. Damit geht die Jobgarantie weit über viele bestehende soziale Beschäftigungsprojekte hinaus, die oft nur temporäre Lösungen für ausgewählte Zielgruppen bieten.

Umsetzung in der Praxis: Die Marienthal Jobgarantie

Die Marienthal Jobgarantie in Österreich zeigt, dass eine Jobgarantie nicht nur Langzeitarbeitslosigkeit nahezu beseitigen, sondern auch das wirtschaftliche und soziale Wohlergehen der Teilnehmer:innen nachhaltig verbessern kann. In einem dreieinhalbjährigen Pilotprojekt bot das Arbeitsmarktservice allen langzeitarbeitslosen Menschen einer Gemeinde eine freiwillige, tariflich entlohnte Beschäftigung an. Insgesamt wurden Arbeitsplätze für 100 der 3.000 Einwohner:innen geschaffen – in Voll- oder Teilzeit, je nach individuellen Bedürfnissen.

Die Jobs entstanden entweder durch subventionierte Stellen in bestehenden Unternehmen oder – für die Mehrheit der Teilnehmer:innen – in neu geschaffenen, öffentlich finanzierten Arbeitsplätzen. Dabei galt: Niemand verdiente netto weniger als zuvor mit Arbeitslosenunterstützung. Die Tätigkeiten waren vielfältig und auf die Qualifikationen und Einschränkungen der Teilnehmer:innen zugeschnitten. Sie reichten von der Renovierung alter Wohnungen über eine Schreinerei für Möbelrestauration bis hin zur Pflege öffentlicher Grünflächen und der Unterstützung älterer Menschen im Alltag. Zudem entstanden innovative Projekte, darunter eine digitale Chronik des Ortes (Topothek, abrufbar unter topothek.at).

Gemeinsam mit Professor Maximilian Kasy habe ich das Projekt an der Universität Oxford wissenschaftlich begleitet und umfassend evaluiert. Die Ergebnisse liefern wertvolle Einblicke in die Wirkungsweise einer Jobgarantie und verdeutlichen ihr Potenzial für eine gerechtere Arbeitsmarktpolitik.

Konsequenzen für Arbeitssuchende und den Arbeitsmarkt

Unsere wissenschaftliche Begleitung zeigt, dass die Teilnahme starke positive Auswirkungen auf das wirtschaftliche Wohlergehen ihrer Teilnehmer:innen hatte. Das umfasste das Einkommen, wirtschaftliche Sicherheit und Beschäftigung. Das ist erwartbar, aber nicht automatisch, da die Teilnahme am Programm freiwillig war und diejenigen Personen, die die Teilnahme ablehnten, weiterhin Anspruch auf Arbeitslosengeld hatten.

Die Teilnahme führte auch zu starken positiven Auswirkungen auf die sogenannten „latenten Funktionen“ der Arbeit, die auf Marie Jahodas Arbeit zurückgehen. Dazu gehören die Zeitaufteilung im Tagesverlauf, regelmäßige Aktivität, die sozialen Kontakte und Interaktionen sowie die soziale Anerkennung und inwiefern jemand Sinn im Leben sieht. Die Teilnehmer:innen fühlten sich besser im Stande, ihre Alltag zu organisieren, sie hatten und mehr soziale Kontakte, erfuhren mehr soziale Anerkennung durch ihr Umfeld und fühlten sich als wertvoller Teil der Gesellschaft. Die positiven Auswirkungen blieben auch über einen längeren Zeitraum bestehen.

Im lokalen Arbeitsmarkt führte die Jobgarantie zu einem drastischen Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit, während diese in Vergleichsgemeinden anstieg. Durch das freiwillige Programm fanden nahezu alle Langzeitarbeitslosen eine Beschäftigung, ohne dass die Anzahl der Personen außerhalb des Arbeitsmarktes wuchs. Zudem widerlegte das Pilotprojekt zentrale Kritikpunkte: Es entstanden keine negativen Arbeitsanreize, und reguläre Jobs wurden nicht verdrängt.

Die Finanzierbarkeit der Jobgarantie

Die Kosten der Jobgarantie sind moderat und stehen in einem ausgewogenen Verhältnis zu ihren positiven gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Effekten. Während Kritiker eine flächendeckende Umsetzung als zu teuer ansehen, entstehen auch ohne eine Jobgarantie erhebliche öffentliche Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung und klassische Arbeitsmarktprogramme.

Das Pilotprojekt in Marienthal zeigt, dass sich die Kosten primär von passiven zu aktiven Maßnahmen verlagern: Die monatlichen Ausgaben pro langzeitarbeitslose Person stiegen um 388 Euro, während das Einkommen der Teilnehmer:innen um 390 Euro zunahm. Zudem generierte das Programm zusätzliche Steuereinnahmen und Sozialversicherungsbeiträge, die den Nettoaufwand senkten. Eine

flächendeckende Ausweitung für alle 74.000 langzeitarbeitslosen Menschen in Österreich würde etwa 0,07 % des Bruttoinlandsprodukts an Mehrkosten verursachen – vergleichbar mit bestehenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.

Fazit: Ein Baustein für mehr Chancengerechtigkeit in Deutschland

Um soziale Teilhabe langfristig zu sichern, bedarf es eines breiten Maßnahmenpakets, das Einkommenssicherheit, Bildungsgerechtigkeit, leistbaren Wohnraum und eine stabile soziale Sicherung miteinander verbindet. Eine Jobgarantie ist zwar kein Allheilmittel, aber ein wirksames Instrument, um jenen arbeitslosen Menschen, die am stärksten benachteiligt sind, echte Teilhabe zu ermöglichen. Denn klassische Sozialleistungen allein reichen nicht aus – es bedarf gezielter Maßnahmen, die gesellschaftliche Integration aktiv fördern. Eine Jobgarantie kann hier entscheidend wirken: Sie bekämpft Langzeitarbeitslosigkeit, stärkt soziale Bindungen und eröffnet neue Perspektiven, insbesondere für jene, die kaum Chancen auf dem regulären Arbeitsmarkt haben.

Die Idee gewinnt international an Bedeutung: Ab 2025 stellt die EU-Kommission 23 Millionen Euro für Jobgarantie-Pilotprojekte bereit. Im U.S.-Kongress wurde vergangenes Jahr bereits eine Gesetzesinitiative für ein bundesweites Programm eingebracht. Und internationale Organisationen, wie die OECD, haben sich eingehend mit dem Pilotprojekt in Marienthal beschäftigt und dessen Vorbildfunktion hervorgehoben. Der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen sieht Potenzial in dem Modell zur Armutsbekämpfung.

Ein entscheidender Faktor in der Ausgestaltung der Jobgarantie liegt in ihrer Freiwilligkeit – anders als viele aktive Arbeitsmarktprogramme ist sie nicht an Sozialleistungen gekoppelt. Entscheidend ist zudem, dass sie sinnvolle, fair entlohnte Arbeit bietet. Das Prinzip aus Marienthal bleibt zentral: ein „echter“ Lohn für eine „echte“ Arbeit. Besonders jene, die auf dem Arbeitsmarkt kaum Chancen haben, profitieren von sinnvoller Arbeit.

Deutschland steht vor der Herausforderung, innovative Konzepte wie die Jobgarantie in bestehende Strukturen zu integrieren. Eine schrittweise, evidenzbasierte Umsetzung könnte langfristig neue Perspektiven schaffen und den Weg für eine moderne Sozialpolitik ebnen – eine, die soziale Sicherheit nicht nur gewährt, sondern auch aktive Teilhabe ermöglicht.

Quellen:

Kasy, Maximilian, and Lukas Lehner (2024). "[*Employing the unemployed of Marienthal: Evaluation of a guaranteed job program.*](https://doi.org/10.31235/osf.io/cd25u)" doi:10.31235/osf.io/cd25u.